

gen das Dachblech auseinanderzustemmen. Die Bleche rollten sich zusammen und fielen klirrend auf das Trottoir. Unten aber war ein fieberhafter Betrieb: die Mieter stürzten in ihre Zimmer nach den Sachen, schleiften ihre Habe treppab und drangen durch die Tür in die Wohnung des unteren Stockwerks, vorbei an deren verängstigten, grenzenlos erstaunten Eigentümern.

„Immer feste, Jüngens!“ brüllte ein vorbeifahrender Lastfuhrmann den Arbeitenden zum Dach hinauf.

„Na ja, es geht. Wir lindern die Brennstoff-Krisis. Kluge Leute, unsere Oberen: ein neues Haus — und das soll man jetzt abbrechen!“

„Nur zu, mit Gott! Vielleicht baut ihr's nachher um so wärmer auf. Aber so, diese Kälte, die hat ja gar keinen Zweck.“

„Weiß der Teufel, was das jetzt ist,“ sagten die Männer auf dem Dach und werkten mit ihren Brechstangen, „die ganze Zeit vorher haben wir schön bequem gelebt, und jetzt plötzlich... Aber wo die Menschen nun wohnen sollen, das zu bedenken ist wirklich nicht unsere Sache. Du, pack' mal das Ende an, wir werden es gleich auseinander haben. Aber das ist auch kräftig genagelt, dieses Dach; meine Mütze, das hätte noch hundert Jahre gehalten!“

„Tja, bauen ist schwer, verbrennen geht leichter...“

Als das Dach abgerissen war, kam irgendein Mann mit einer Ingenieurmütze ans leere Nebenhaus herangefahren, ging in den verfallenen Hof hinein, suchte irgend etwas, blickte umher, ging dann wieder auf die Straße und spuckte herzhaft aus.

„Diesen Teufeln kannst du meinetwegen mit dem Hammer auf den Kopf hauen! Ich hab' doch klar gesagt: um punkt zwölf Uhr zur Stelle sein...“

Dann blieb sein Blick auf dem zerstörten Dach des Nebenhauses haften. Der Mann mit der Ingenieurmütze

stockte verdutzt und holte ein Notizbuch aus der Tasche. Er steckte die Nase ins Buch und faßte sodann die Nummer des Hauses ins Auge. Und spuckte wiederum aus, wonach er auf die Arbeiter zuschritt.

„Was macht ihr dort oben, ihr schielenden Teufel!“ rief er zum Dach hinauf.

Die Männer schauten nach unten.

„Was ist denn los? ...“

„Was ist denn los? ... Habt ihr noch Augen im Kopf? Was wirtschaftet ihr da oben? Welche Nummer war befohlen abzureißen?“

„Welche... Nummer drei doch“, versetzte der Mann mit der Fellmütze und suchte in seiner Tasche herum.

„Lies!“ brüllte ihn der mit der Ingenieurmütze an, während jener gerade ein Papierchen hervorgezogen hatte und zweifelnd daran herumschnüffelte, „lies!“

„Na ja, Nummer drei, und dann steht noch irgendein kleiner Buchstabe an der Seite.“

„Jawohl — ein kleiner Buchstabe! Mit diesem Buchstaben müßte man dich... Es war gesagt: Nummer 5a, und du Rindvieh schmeißt dich gleich wie nichts auf Nummer 5.“

„Ach, verdammt...“ sagte der Mann mit der Fellmütze und blickte nochmals zweifelnd auf das Papierchen, „da haben wir zwei Stunden unnütz herumgeschuftet. Ich guckte schon auf ihn, auf den kleinen Buchstaben da, aber dachte dann: ach was, weil er so klein war. Und wie schädlich er auf einmal werden kann — sich einer an! Na, nichts zu machen — marsch hinauf aufs Dach nebenan!“

„Hol' sie die Pest, jetzt haben sie sich diese kleinen Buchstaben ausgedacht,“ sagte das alte Männchen, „die werden so noch die ganze Straße niederlegen. Solch eine Zeit, und da setzen die noch Buchstaben!“

\*

(Uebertragen von Sigismund v. Radecki.)